

immer näher, den er von nun an im Evangelium selbst durch allmählich fortschreitende Erkenntnis fand, weil seine inneren Kämpfe ihm das Wort der Schrift lebendig gemacht hatten.

Bald sollten seine Erfahrungen in einem größern Wirkungskreise auch andern zu gute kommen. Einige Jahre zuvor (1502) hatte nämlich der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, der überhaupt mit seinem durchdringenden Geist die Bedürfnisse des Reiches wie der Kirche am klarsten erkannte, die Universität Wittenberg gestiftet und suchte die neue Schule mit guten Lehrern zu versehen. Daher wurde Luther von Staupitz, der in ihm eine bedeutende sittliche und geistige Kraft hatte schätzen lernen, anfangs zum Lehrer der Weltweisheit vorgeschlagen und nach Wittenberg berufen, wo er 1508 zu lehren begann. Nachdem er ein Jahr gezwungen war, aristotelisch-scholastische Vorträge zu halten, wurde er 1500 Baccalaureus der Theologie. Als solcher fing er an, die heil. Schrift nicht nach den Kirchenvätern, sondern mehr unmittelbar aus ihr selbst auszulegen, und diese Methode, die er auch beim Predigen beobachtete, brachte bei seinen Zuhörern eine große Wirkung hervor.

Bald darauf fand er auf einer Reise nach Rom, die er 1510 in Sachen des Augustinerordens machen mußte, Gelegenheit, das geistliche Leben, wie es sich damals am Orte und unter den Augen der päpstlichen Heiligkeit selbst gestaltet hatte, in einer Weise kennen zu lernen, die auf sein deutsches, mit Ernst nach Heiligung ringendes Gemüt einen höchst abstoßenden Eindruck machte. Je klarer ihm das Grundverderbliche der bloßen Gesetzmäßigkeit sowohl als der Wertheiligkeit wurde, desto mehr richtete sich ihm über die wahre „Rechtfertigung“ auf, die ihm vorzüglich der Brief Pauli an die Römer erschloß, den er besonders eifrig studierte.

Zu noch tieferem Forschen wurde er dadurch veranlaßt, daß er, zurückgekehrt nach Wittenberg, 1512 feierlich zum Doctor der heil. Schrift ernannt und eidlich verpflichtet wurde, sie auszulegen und ihr gemäß zu predigen. Er betrieb deshalb noch eifriger das Studium der biblischen Grundsprachen, und wie ihm schon das Studium des Kirchenvaters Augustinus in der Lehre von der Sünde und dem freien Willen geholfen hatte, sich von den scholastischen Fesseln loszumachen, so führte ihn das fortgesetzte ernste Forschen im Worte Gottes selbst, wiewohl nur stufenweise und nach manchen schweren innerlichen Kämpfen, endlich auf den Weg der vor Gott geltenden Gerechtigkeit.

186. Als Tezel an der kursächsischen Grenze seinen Ablass verkaufte und Luther an seinen Weichtindern die üblen Folgen davon nur zu deutlich spürte, so predigte er unerschrocken gegen den Mißbrauch des Ablasses, und als jener auf dem Markte zu Jüterbogk ein Feuer anzündete und erklärte, daß alle ketzerischen Widersacher des Papstes darin verbrannt zu werden verdienten, so ließ Luther, um das, was er als Seelsorger lehrte und that, auch wissenschaftlich zu begründen, am Vorabend des Allerheiligentages den 31. Okt. 1517 fünf und neunzig Thesen oder theologische Streitsätze in lateinischer Sprache an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlagen, in welchen er jenen Mißbrauch, sowie noch andere kirchliche Gebrechen angriff, ohne übrigens damit eine Kirchentrennung, ja auch nur eine Opposition gegen die Kirche zu beabsichtigen. Daß sie nicht auf das Volk berechnet waren, erhellt daraus, daß sie in lateinischer Sprache verfaßt waren und bloß eine Disputation in gelehrtem Kreise veranlassen sollten, was damals nichts Ungewöhnliches war. Übrigens hatte er diese Thesen, ehe er sie bekannt machte, an den Erzbischof von Mainz und an vier Bischöfe mit der Bitte um Abstellung des Tezelschen Verfahrens geschickt, aber keine Antwort erhalten; nur der Bischof von Brandenburg ließ ihm raten, seine Predigt vom Ablass nicht mehr auszugeben, gab aber dabei zu verstehen, daß er selbst die „unbedächtige“ Verfündigung des Ablasses mißbillige. Aus sieben dieser Thesen geht sogar hervor, daß Luther damals noch die Autorität des Papstes anerkannte.